



Bericht

über die Arbeit von
SOLWODI International

SOLWODI
Geschäftsstelle
Berliner Freiheit 16, 53111 Bonn
Tel: 0228-97 68 04 11
Fax: 0228-96 39 14 45
Email: antragswesen@solwodi.de
www.solwodi.de

Impressum

Herausgeber

SOLWODI Geschäftsstelle

Berliner Freiheit 16, 53111 Bonn

Tel: 0228-97 68 04 11

Fax: 0228-96 39 14 45

Email: antragswesen@solwodi.de

Internet: <http://www.solwodi.de> ·

<https://www.facebook.com/solwodi.international/>

Juli 2017

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Wie SOLWODI entstand	5
Einblick in unsere Arbeit	6
SOLWODI International	
SOLWODI in Afrika	5
SOLWODI in Rumänien	40
SOLWODI in Österreich	42
SOLWODI in Ungarn	46
Internationale Projekte	47
Rückkehrprojekt	49
Sie wollen helfen?	57



Vorwort

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Interessierte,

1985 wurde Sr. Lea Ackermann von ihrer Gemeinschaft zur Fortbildung von Lehrerinnen nach Mombasa/Kenia gesandt. Dort kam sie in Kontakt mit kenianischen Frauen, die sich wegen ihrer bitteren Armut prostituierten. Ihre Not wurde von Sextouristen aus aller Welt ausgenutzt. Diese unerträgliche Situation war für Sr. Lea der Anlass, SOLWODI (**SOL**idarity with **WO**men in **DI**stress) zu gründen. SOLWODI bietet bis heute Frauen und Kindern in Gewaltsituationen in Kenia in 34 Beratungsstellen Ausstiegshilfen, Beratung und Fortbildung an.

Als Sr. Lea 1987 zurück nach Deutschland kam, fielen ihr hier die Probleme ausländischer Frauen auf: Sie waren Opfer von Menschenhandel, Ausbeutung, Gewalt, Zwangsheirat. Das war der Beginn von SOLWODI

Deutschland.

Seither hat sich vieles geändert. Wir haben Fortschritte in Technik und Forschung gemacht, die Globalisierung schreitet voran. Doch wie sieht es aus, wenn es um Mitmenschlichkeit geht? Soziale Ungerechtigkeit besteht weiter, die Schere zwischen Armen und Reichen klafft immer weiter auseinander, der Klimawandel mit seinen Folgen trifft die Armen am schwersten.

Das Jahr 2016 war geprägt von kriegerischen Auseinandersetzungen und politischen Veränderungen, die sich global auswirken. Über 6 Millionen Menschen waren auf der Flucht, darunter viele Frauen und Kinder, die besonders verletzlich sind. Die Probleme der Frauen sind praktisch unverändert, sie sind nach wie vor extremer Gewalt ausgeliefert. Sie sind Opfer von Menschenhandel, werden ausgebeutet in der Prostitution und in ungesunden Arbeitsverhältnissen. Sie werden gegen ihren Willen verheiratet, und wenn sie sich weigern, sind sie von Ehrenmord bedroht. Sie erleiden Gewalt in engen

Beziehungen.

Das Engagement von SOLWODI ist weiterhin notwendig. 2016 haben sich allein in Deutschland 2.295 Frauen aus über 100 Ländern erstmals um Hilfe an uns gewandt. Es sind Frauen, die durch Flucht oder aufgrund von Menschenhandel nach Deutschland gekommen sind und unsere Unterstützung brauchen. In Rumänien hat SOLWODI ein Beratungszentrum mit Frauenhaus. In Österreich gibt es in Wien und Innsbruck je eine Beratungsstelle und eine Schutzwohnung. In Ungarn haben sich Schwestern aus verschiedenen Gemeinschaften zusammengeschlossen, und im Februar 2017 wurde SOLWODI in Budapest gegründet.

SOLWODI Deutschland hat seit November 2016 ein Leitungsteam, zu dem Sr. Lea, Sr. Annemarie Pitzl, Gudrun Angelis (Antragswesen) und Sonja Blankenstein (Buchhaltung) gehören.

Mit Hilfe unserer Mitarbeiterinnen, den Ehrenamtlichen und Ihnen, den Förderern und Spendern, kann sich SOLWODI weiterhin für Frauen in Gewalt- und Notsituationen einsetzen. Dafür danken wir an dieser Stelle allen, die uns verbunden sind und uns unterstützen, von ganzem Herzen.



Sr. Annemarie Pitzl, Sonja Blankenstein, Sr. Lea Ackermann, Gudrun Angelis

Einblick in unsere Arbeit

2016 betreute SOLWODI in Deutschland 2295 Frauen, davon 261 Frauen, die Opfer von Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung geworden waren. Unsere Erfahrungen zeigen deutlich, dass durch das Prostitutionsgesetz 2002 Deutschland als Zielland für Menschenhändler und Zuhälter attraktiver geworden ist. Gehandelt wird mit jungen Frauen aus unzähligen Ländern - Menschenhandel ist grenzenlos. Meist haben die Opfer keine oder wenig Bildung, keine Perspektiven und werden so für Menschenhändler zur leichten Beute. Menschenhändler sind oft in Schlepperbanden organisiert. Sie ködern ihre Beute mit Versprechungen in den Zielländern und bilden organisierte Netzwerke von Schleusern und Mittelsmännern. Im Zielland angekommen, werden die Opfer mit Gewalt und Drohungen zum Sex gezwungen.

So erging es auch Elena (Name geändert). „Die Männer grapschten mich überall an, manche wollten mehr als nur normalen Sex. Ich hatte keine Wahl“, erzählt Elena aus Russland. An ihrem ganzen Körper sind blaue Flecken. Von

den psychischen Wunden, den tiefen Verletzungen ihrer Würde ganz zu schweigen. „Hätte ich es nicht getan, hätte ich nichts zu essen bekommen, wäre verprügelt worden.“ Elena wuchs in Russland auf, in einer Familie mit finanziellen Problemen. Ein Freund erzählte ihr vom schönen Leben im reichen Deutschland. Sie könne dort als Au-pair-Mädchen arbeiten, ein tolles Leben führen und ihre Familie finanziell unterstützen. Als sie aber in Deutschland angekommen war, wurde sie nicht einer Familie, sondern einer Gruppe von Männern übergeben. Sie hatte sich ausgemalt, auf kleine Kinder aufzupassen und sich um den Haushalt zu kümmern. Doch nun wurde sie in ein Bordell gebracht, um dort zu arbeiten. Als sie sich weigerte, wurde sie geschlagen und vergewaltigt.

Die Liste der Menschenrechtsverletzungen im Menschenhandel ist lang: unter anderem Verletzungen gegen das Recht auf Freiheit, die Gleichheit, Würde, Sicherheit. Die Opfer sind oft schwer traumatisiert aufgrund physischer und psychischer Gewalt. Das Erlebte zeichnet sie ein Leben lang, auch wenn sie den Tätern entkommen konnten.

SOLWODI in Afrika

Zur aktuellen Situation in Kenia

Veränderungen, Herausforderungen, positive Entwicklungen

Anfang 2016 konnte Staatspräsident Kenyatta einen Freispruch vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag erlangen. Es hatte der Vorwurf bestanden, dass Kenyatta für die blutigen Ausschreitungen nach den Wahlen 2007 verantwortlich gewesen sei. Dabei ging es um Anstiftung zu Mord, Vergewaltigung und Vertreibung. Auch Vizepräsident Ruto wurde in diesen Punkten der Mitschuld bezichtigt, angeklagt und ebenfalls freigesprochen. Viele ethnische Minderheiten, die von der Hetze und von Vertreibung betroffenen waren, hofften auf einen fairen Prozess, der zumindest symbolisch für Gerechtigkeit gesorgt hätte. Dieser Freispruch führt nun wieder zur Verschärfung der Konflikte unter den verschiedenen Ethnien und Stämmen. Da die

Vorfälle im Zuge der Wahlen von 2007 nicht aufgearbeitet wurden, ist die Stimmung in der kenianischen Gesellschaft, kurz vor den Neuwahlen im August 2017, besonders angespannt. Regierungspolitiker lassen sich von den hitzigen Debatten und Auseinandersetzungen ablenken, ihre Machtsicherung rückt in den Fokus, anstatt wichtige Reformen zur Verbesserung der Situation im Land voran zu bringen.

Auch die **Bevölkerung** lässt sich von der angespannten Stimmung infizieren und die Hemmschwelle zu Gewalttaten nimmt ab. Im Mai und Juni 2016 gerieten die ersten politischen Proteste außer Kontrolle. Es wird mit weiteren schweren Auseinandersetzungen in Nairobi und Kisumu gerechnet. Die Proteste im Mai und Juni hatten vor allem die Absetzung der aktuellen Wahlkommission zum Ziel.

Die extremen Unstimmigkeiten und Streitigkeiten zwischen der Regierungspartei und der Opposition führen auch zu Gewalttaten in der Bevölkerung. Zerstörung von Eigentum, Tötung und Mord unter den zerstrittenen Stämmen sind die Folge. Zunehmend kommt es auch zu Einschränkungen im



Bereich der **Wirtschaft**. Vor allem in Kisumu und Nairobi sind Unternehmen von den Protesten und deren Auswirkungen betroffen. In Kisumu steigt die Angst und

Unsicherheit der Bevölkerung. Mombasa hingegen ist in fester Hand der Opposition und es wird eher mit schweren innerparteilichen Auseinandersetzungen als mit Gewaltausbrüchen auf den Straßen gerechnet.

Durch die zunehmend **instabile Sicherheitslage** kommt es in einigen Regionen bereits zu einem spürbaren Anstieg von Raubüberfällen, Autoentführungen usw. Auch nahm die Bedrohung durch Terrorismus sowie Entführungen durch Terroristen weiter zu. Besonders Menschen in Nairobi, Mombasa und Malindi wurden Opfer von terroristischen Anschlägen. In Mombasa und Malindi gab es einen deutlichen Anstieg von Jugendlichen, die sich radikalisieren und der Al-Shabaab anschließen oder aktiv von dieser angeworben werden. Insgesamt steigt die Angst und Unsicherheit im Land und nicht verarbeitete Konflikte drohen im Zuge der neuen Wahlen wieder aufzuflammen. Die Politik hat im Vorfeld versäumt, entsprechende Reformen und Umstrukturierungen vorzunehmen, die das Risiko von Gewaltausbrüchen vermindern könnten.

Im **Bereich der Bildung** gab es Reformen. Die Regierung überprüfte die aktuellen Lehrpläne und das Schulsystem und kündigte Veränderungen an. Bisher betreffen die Neuerungen vor allem den Schulkalender. Die Schulen wurden 2016 bereits im Oktober geschlossen. Die Kinder in Kenia hatten noch nie so lange Schulferien wie in diesem Jahr. Diese Situation stellt für die Eltern, besonders für alleinerziehende Mütter, ein großes Problem dar, denn sie wissen nicht, wie sie während dieser langen Zeit ihre Kinder betreuen sollen. Unser Mädchenprojekt SOLGIDI (Mombasa) hat daher Konferenzen mit den "Guardians" einberufen, und Pläne und Angebote entwickelt, um besonders die Mädchen spielerisch zu beschäftigen, um sie von den Gefahren der Straßen fern zu halten. SOLWOGIDI in Malindi hat die Fußballangebote für Mädchen ausgeweitet und führt täglich Trainings durch. Die Schulgebühren wurden 2016 zwei Mal erhöht. Das stellt für viele Familien eine enorme finanzielle Belastung dar und hat zur Folge, dass sie ihren Kindern den Schulbesuch nicht mehr ermöglichen können. Auch unsere



kenianischen Partnerinnen-Organisationen müssen mit dieser Situation umgehen und können nicht mehr so viele Mädchen fördern. Besonders die **Kinder** sind die Leidtragenden der aktuellen Situation. Sobald die Eltern, besonders die vielen alleinerziehenden Mütter, die ohnehin schon in vulnerablen Verhältnissen leben, noch mehr die finanzielle Krise zu spüren bekommen, sind die Kinder von den Folgewirkungen betroffen. Es fehlt ihnen oft an den lebensnotwendigen Grundlagen, wie ausreichende Nahrung, aber auch an Zuwendung, Pflege und Versorgung. Zunehmend werden auch Kleinkinder sexuell missbraucht, von ihren Eltern verkauft oder ausgesetzt. Wenn die Kinder auf der Straße leben, werden sie schnell Opfer von kriminellen Banden, Menschenhändlern oder anderen Straftätern. Neben all diesen negativen Entwicklungen konnte die

kenianische Regierung aber auch einige **positive Veränderungen** bewirken.

Die **Dezentralisierungsmaßnahmen**, die im Zuge der ratifizierten Verfassung von 2010 eingeleitet wurden, gelten als größter Reformgewinn und führen nun schrittweise zu einem neuen politischen und ökonomischen System. Ein Transformationsprozess hat eingesetzt, Rechenschaftspflicht und öffentliche Dienstleistungen auf lokaler Ebene konnten sich deutlich verbessern. Die Regierungsagenda zielt weiterhin darauf ab, diese Prozesse zu forcieren und auch andere Strukturen zu verbessern, z.B. Landreformen, Verbesserung von sozialer und ökonomischer Sicherheit sowie



weiteres Wachstum anzustoßen und dabei einen Beitrag zur Verbesserung von Ressourcennutzung und -schonung sowie zur Reduzierung von Armut und Jugend Arbeitslosigkeit zu leisten.

Kenia konnte in den letzten Jahren einige **Millenniumsziele** (MDGs) erreichen. Auch wenn diese noch nicht in allen Bereichen eine Umsetzung finden, wie das erstrebenswert wäre, sind gute Ansätze erkennbar. Dazu gehören: Senkung der Kindersterblichkeit, Schaffung von kostenloser Grundschulbildung für alle Kinder sowie Verringerung der Gender Gap im Bereich Bildung. Interventionen und zunehmende Investitionen im Bereich Gesundheit und Bildung lassen auf weitere Verbesserungen hoffen. Auch die schrittweise eingeführten Verbesserungen im Gesundheitswesen, besonders die Einrichtung kostenloser Gesundheitsversorgung von Müttern an allen öffentlichen Gesundheitseinrichtungen, lässt auch hier auf ein positives, gerechteres System hoffen, das auch der Zielgruppe unserer Partnerinnen-Organisationen zugutekommen wird.

Kenia ist mit ihrer Entwicklungspolitik auf einem guten Weg, bedingt durch die junge Bevölkerung, den dynamischen privaten Sektor und die Verfassung von 2010, die die Rolle Kenias in Ostafrika stärkt. Trotzdem hat Kenia noch viel vor, um dem wachsenden Bedarf der Gesellschaft nachzukommen. Brisante Themen müssen angegangen werden, wie: Armut, Ungleichheit, Regierungsführung, Korruption, wenig Bereitschaft zu Investitionen, geringe Produktivität, um nur einige Beispiele zu nennen. Dafür setzen sich unsere Projektpartnerinnen in ihrer täglichen Arbeit ein, denn so schön die Verbesserungen und Bestrebungen seitens der kenianischen Regierung bisher klingen und ein positives, hoffnungsvolles Bild zeichnen, so sehr bleibt auch abzuwarten, ob es sich dabei nicht nur um leere Wahlversprechen handelt. Außerdem ist kritisch zu bewerten, dass die vorgestellten Reformen bisher nur selten der Zielgruppe von SOLWODI zugutekommen. Auch dafür werden sich unsere Partnerinnen vor Ort weiter stark machen!

Die folgenden Berichte von SOLWODI Kenia wurden in Zusammenarbeit mit den kenianischen Projektpartnerinnen Elizabeth Akinyi, Elizabeth Nyambura, Elizabeth Nafula, Agnes Mailu, Grace Odembo und Rebecca Lukale sowie den SOLWODI Deutschland e.V. Mitarbeiterinnen



Gudrun Angelis, Christine Leffler, Anja Wells angefertigt.

Übersicht der SOLWODI Projekte in Kenia 2016



Mombasa

Bildung: Mit Hilfe von SOLGIDI konnten 61 Mädchen eine Grund- bzw. weiterführende Schule besuchen.



Malindi

Bildung: 2016 konnten 30 Mädchen durch Life-Skills-Trainings erreicht werden.



Eldoret

Bildungszentrum: Erfolgreich schlossen 133 junge Frauen ihre Ausbildung als Friseurin, Schneiderin oder Schmuckherstellerin ab.



Malindi

Fußball: Es wurden 23 Frauen- und Mädchenteams gebildet, zur Stärkung sozialer Integration.



Mombasa

Bildung: 23 jungen Frauen wird ein College- oder Universitätsabschluss ermöglicht.



Eldoret und Butere

Fußball: 25 Frauen- und Mädchen-teams, die in verschiedenen Ligen spielen, wurden betreut.



Utange

Schutzhaus: Kinder aus Missbrauchsverhältnissen finden hier ein neues Zuhause. Das OKOA SASA-Schutzhaus nahm 10 neue Kinder auf.



Utange

ECD: OKOA SASA gründete ein Early Childhood Center. Hier besuchten 53 Kleinkinder die Vorschule, als Grundlage für einen Schulbesuch.



Eldoret

ECD: Im Berufsbildungs-zentrum wurden 3 ECD Klassen eingerichtet. 77 Kinder nahmen teil, 20 konnten die Vorschule erfolgreich abschließen und werden 2017 eine Primary School besuchen.



Kisumu

Selbsthilfegruppen:

29 Selbsthilfegruppen wurden von SOLWOGIDI betreut. 400 Frauen unterstützen sich und wirtschaften gemeinsam.



Butere

ECD: 104 Kleinkinder besuchten das ECD Center, das die Gemeinde Butere mit SOLWOGIDI initiierte.



Teso Nord

Wasser: An der Kosenyi und Kopyia Grundschule wurden Trinkwasser- und Sanitäreanlagen installiert.

SOLGIDI - Solidarity with Girls in Distress

Seit 2002 setzt sich SOLGIDI für die Rechte von Mädchen ein, deren Mütter wegen extremer Armut ihren Lebensunterhalt in der Prostitution erwirtschaften müssen. Die Töchter haben, genau wie ihre Mütter, einen sehr schlechten sozialen Stand in ihrem sozialen Umfeld. Sie gelten als asozial, problematisch und haben angeblich schlechten Einfluss auf die Menschen, die mit ihnen in Kontakt sind. Dies führt dazu, dass die Kinder oft stigmatisiert werden. Das gibt den Mädchen ein Gefühl der Angst und Beklemmung, einige leiden unter Depressionen und Hoffnungslosigkeit. Schwerwiegend ist auch, dass die Mütter sich aufgrund ihrer gravierenden Armut kaum um ihre Kinder kümmern können. So kommt das Gefühl von "Nicht-Geliebt-Werden" hinzu, das die Mädchen anfällig für schlechte Einflüsse macht. Der Gruppendruck ist enorm und bedingt durch fehlendes Selbstwertgefühl, lassen sich die Mädchen zu schlechtem Verhalten verleiten. Wenn die Sozialarbeiterinnen von SOLGIDI die Mädchen das erste

Mal treffen, haben die meisten ihre Hoffnung längst verloren.

Für SOLGIDI arbeiten zwei Vollzeitkräfte. Die Leitung für das Programm hat Agnes Mailu, an ihrer Seite steht die Sozialarbeiterin Evelyne Ogallo. Außerdem helfen sechs Volontäre, die sogenannten "Guardians" (Vormünder), sie kümmern sich um die im Programm aufgenommenen Mädchen. SOLGIDI arbeitet seit Jahren mit Guardians, da viele Mädchen keine feste Ansprechperson zu Hause haben. Die Guardians sind entweder Verwandte, bei denen die Mädchen leben, oder Unterstützende von SOLGIDI, die die Mädchen besuchen und ihnen als tägliche AnsprechpartnerInnen zur Verfügung stehen. (Auf dem Foto rechts sind zwei Guardians zu sehen, die mit ihren Schutzbefohlenen sprechen.)

2016 erhielt SOLGIDI finanzielle Unterstützung durch die Agnes-Philippine-Walter Stiftung und die Sir-Peter-Ustinov-Stiftung. Dank dieser Unterstützung konnte



SOLGIDI 1.230 Mädchen und deren Familien, vor allem die Mütter, unterstützen. Alle anderen, die Hilfe suchten, wurden an Partner-Organisationen weitervermittelt. Insgesamt konnte SOLGIDI 61 Mädchen darin unterstützen, eine Schule zu besuchen, davon gehen nun 49 auf die Secondary School. Zwölf Mädchen waren in Gefahr, die Schule abzubrechen, weil ihre Familien kein Geld für die Schulgebühren hatten. SOLGIDI konnte die Mädchen erfolgreich reintegrieren. Neben der Schulförderung unterstützt SOLGIDI auch junge Frauen darin, eine Hochschulausbildung zu absolvieren. 2016 betreute SOLGIDI 23 Studentinnen, die sich an verschiedenen Colleges und Universitäten einschrieben. Davon werden zwei noch dieses Jahr ihren Studienabschluss schaffen und zehn sind im ersten Semester.

Weitere Erfolge von SOLGIDI im Jahr 2016:

Monatlich wurden **Guardian-Treffen** durchgeführt, an denen im Schnitt 24 Guardians teilnahmen. Im April und August konnte SOLGIDI **Life-Skills-Trainings** mit einem

Teil der Geförderten durchführen, es wurden insgesamt 65 junge Frauen und Mädchen geschult. Um informiert zu sein und mögliche Veränderungen im häuslichen Umfeld der Mädchen zu erfahren, führte SOLGIDI 40 **Hausbesuche** durch. Während der Hausbesuche wurden die vulnerablen Lebensumstände, über die die Mädchen häufig aus Scham nicht sprechen, deutlich. SOLGIDI konnte insgesamt 123 Mädchen und ihren Familien mit kleinen **Lebensmittelpaketen** helfen. Kriterien für diese Art von Hilfe sind: Die Mädchen leben bei ihren alleinerziehenden Müttern oder anderen Verwandten, die trotz Job nicht in der Lage sind, ihre Familie mit Nahrung zu versorgen. Krankheitsfälle sind ebenfalls ausschlaggebend dafür, dass SOLGIDI die Familien mit Lebensmitteln unterstützt. Sobald eine alleinerziehende Mutter erkrankt, leidet die ganze Familie, da die einzige Einkommensquelle auf unbestimmte Zeit entfällt. So geraten die Stipendiatinnen oft unter Druck, selbst eine Arbeit anzunehmen und laufen Gefahr, ihre Schule abbrechen zu müssen. Die steigenden Lebensmittelpreise in Kenia sorgen für enormen Druck bei den

Betroffenen. Das macht es den Familien unmöglich, für Schuluniformen oder Bücher aufzukommen, so stattete SOLGIDI 21 Mädchen mit **Schuluniformen** aus.

Neben den Aktivitäten, die der Zielgruppe direkt zu Gute kommen, nimmt SOLGIDI auch regelmäßig an **Netzwerk- und Kooperationstreffen** anderer Stakeholder, an Konferenzen der Regierungsvertretung und anderen wichtigen Akteuren aus dem politischen und sozialen Umfeld teil, so z.B. an vier Sitzungen des Area Advisory Councils, der sich besonders den Problemen im Landkreis Mombasa widmet und Verbesserungen anstrebt.

Nach der Schule bieten die Sozialarbeiterinnen ein pädagogisches Programm, das den Mädchen wieder Hoffnung und Selbstvertrauen vermittelt. Die Gemeinden, in denen die Mädchen leben, werden für die Belange von Frauen und Mädchen sensibilisiert, und es kommt oft vor, dass sich interessierte BewohnerInnen an SOLGIDI und die Guardians wenden, um mehr über das Programm und ihre Rechte zu erfahren.



Auf dem Foto ist Linda zu sehen. Sie konnte erfolgreich ihre Ausbildung zur Physiotherapeutin abschließen. Auf dem Foto hält sie eine Motivationsrede vor den Guardians und Klientinnen zum "Internationalen Caritas Tag".

Sie sagt: "Du kannst es schaffen, wenn du an dir arbeitest und an dich glaubst!"

Durch ihr Einkommen kann sie ihren Geschwistern eine Schulausbildung ermöglichen.

SOLASA - SOLWODI Ladies Sports



Das SOLWODI Fußballprojekt richtet sich an Mädchen und junge Frauen, die in größter Armut aufwachsen, die mit Diskriminierung, geschlechtsspezifischer Gewalt, einfacher Bildung und wirtschaftlicher Abhängigkeit zu kämpfen haben. Oft sind sie von Menschenhandel betroffen oder sind in ihrer Ausweglosigkeit in der Elendsprostitution. Das Ziel von SOLWODI ist es, Fußballspielen mit dem Erwerb von Bildung zu verknüpfen, um Mädchen auf ganzheitliche Weise zu fördern.

Das Programm wird landesweit durchgeführt:

Ort	Trainer_in	Anzahl der Teams
Butere	David Were	10
Eldoret	Rita Musoka	25
Mombasa	Janet Amunga	1
Kisumu	Daniel Karanja	3
Malindi	Janet Mwamke	23
Busia	John Odiya	2
Gesamt		64

Ausbildung und Existenzsicherung

SOLASA unterstützt die Mädchen darin, ihren Schulabschluss zu machen oder eine Ausbildung zu absolvieren. Die jungen Frauen schließen sich dann zu Selbsthilfegruppen zusammen und werden von den Mitarbeiterinnen darin unterstützt, Ideen für eine Einkommen schaffende Maßnahme zu entwickeln. So werden sie bspw. darin geschult, Seife, Shampoos, Desinfektionsmittel herzustellen, Hasen zu züchten oder ein kleines Café zu führen.



Es gibt auch einen „revolvierenden Fond“, der den jungen Frauen Kapital zur Verfügung stellt, das sie für ein Existenzgründungsvorhaben nutzen können. Die Frauen zahlen die Kredite zurück und stellen anderen jungen Frauen Kapital zur Verfügung. Um einen Kredit zu erhalten, entwickeln sie mit den SOLASA-Mitarbeiterinnen Geschäftsideen und stellen Business Pläne auf. Das sind nur einige Beispiele, die zeigen, wie umfassend und weitreichend ein Fußballprojekt wirken kann.

Aufklärungsarbeit während der Turniere

SOLASA setzt sich für Aufklärung und Bildung für Mädchen und junge Frauen durch Sport ein. Dazu klärt SOLASA die ZuschauerInnen während der Spielpausen durch Theateraufführungen und Verteilung von Flyern auf. Die Teilnehmerinnen der Theatergruppen gehören der gleichen Zielgruppe wie die Fußballerinnen an. In ihren kleinen Theaterstücken verarbeiten sie persönliche Erlebnisse und verbinden diese gleichzeitig mit Themen, die zur Aufklärung dienen, wie z.B. Gruppendruck oder



Alkoholmissbrauch.

Während der Turniere sind immer ehrenamtliche Mitarbeiterinnen vor Ort, die direkt auf die ZuschauerInnen eingehen und Informationsmaterialien über Themen wie: HIV/AIDS, Verhütungsmöglichkeiten, Menschenhandel, Prostitution, Rechte von Kindern, Frauen und Menschen, verteilen. Da die Mitarbeiterinnen individuell mit den Zuschauenden in Kontakt treten, können sie sehr schnell Probleme herausfiltern und auf diese eingehen. So kommt es häufig vor, dass Zuschauerinnen während des Spiels beraten und direkt an andere Organisationen, Krankenhäuser und Einrichtungen weitervermittelt werden. Diese Aufklärungsarbeit leistet Prävention und schafft einen öffentlichen Diskurs über Themen, die sonst eher selten direkt angesprochen werden. SOLASA treibt damit auch einen wichtigen sozialpolitischen Prozess voran, der hilft Kinderrechte zu stärken, Gemeinden zu sensibilisieren und politische Akteure auf ihre Pflichten aufmerksam zu machen.

Die Erfolge 2016:

64 Fußballteams/ Selbsthilfegruppen.

- 2 Frauen haben in Deutschland eine Ausbildung zur Trainerin absolviert (Level B u. C)
- 5 Frauen spielen in der kenianischen Frauenfußballnationalmannschaft
- 1 Frau ist assistierende Trainerin der U-17 Frauennationalmannschaft in Kenia
- 3 Frauen sind Trainerinnen von Männermannschaften der „Bezirksliga“ West-Kenia
- 2 Frauen haben ihre eigene Fußball-Akademie gegründet, in Mombasa
- 6 Frauen sind Cheftrainerinnen in anderen Fußballclubs
- 1 Frau wurde durch die kenianische Fußball-Föderation zur Vertreterin und Betreuerin der North Coast Region gewählt. Sie betreut dort alle Fußballerinnen-Teams und konnte eine Fußball-Liga in Kilifi County (Landkreis mit Hauptstadt Malindi) aufbauen, hier spielen 16 Frauenteams, davon sind 6 Teams von SOLWOGIDI
- 1 Frau (Rita, Cheftrainerin einiger SOLASA Teams) wurde während eines Treffens mit der KFF zur Vorsitzenden der neu eingeführten "County women league", gewählt.
- 760 Frauen konnten aus der Armutsprostitution aussteigen
- 200 Mädchen und Frauen haben aufgehört, Drogen und/oder Alkohol zu nehmen
- 26 Mädchen erhielten ein Sport- /Schulstipendium
- 9 Mädchen wurden zu Schiedsrichterinnen ausgebildet (durch die KFF)

COGICHIS - Concerns for the Girl Child in Society

Mittlerweile hat die kenianische Regierung angefangen, auf die schlechte Wasserversorgung im Land zu reagieren. Besonders an der Küstenregion wurden Wasserstellen errichtet, an denen die Bevölkerung Wasser kaufen kann. Allerdings liegt für einen Großteil der Menschen das tägliche Einkommen nach wie vor unter einem Dollar, daher können sie sich Wasser nicht leisten. In der Region Teso Nord, hier liegen die COGICHIS Wasserprojekte, hat die Regierung noch keine Wasserstellen installiert. Für das Programm verantwortlich ist Elizabeth Akinyi, die mit ihrer Mitarbeiterin Rosemary Ongidi alle Maßnahmen koordiniert.

Das schlechte Wasserversorgungssystem, gepaart mit der Dürreperiode Anfang des Jahres, führte dazu, dass viele Frauen und Mädchen über einige Monate nichts anderes tun konnten, als mehrmals täglich Wasser zu holen. Da die Wasserstellen oft weit entfernt von den Siedlungen liegen, sind die Mütter oft den ganzen Tag mit Wasserholen

beschäftigt, die Mädchen müssen sich um den Haushalt und ihre Geschwister kümmern oder selbst zu den Wasserstellen gehen. Dadurch versäumen sie den Unterricht und können das Versäumte oft nicht wieder aufholen. Um dem Problem entgegenzuwirken, wurde bereits 2010 das Wasser- und Sanitärprojekt COGICHIS ins Leben gerufen. Durch den Zugang zu Sanitäreinrichtungen und Trinkwasser an Schulen, trägt COGICHIS maßgeblich dazu bei, dass die Bildungsbedingungen und Lebensqualität von Mädchen in Western Kenia verbessert werden. Auf der Projektbetreuungsreise 2016 besuchte die SOLWODI Mitarbeiterin Gudrun Angelis die fertiggestellte Wasseranlage an der St. James Koteko Grundschule und begutachtete den Stand der baulichen Entwicklungen an den neuen Standorten Kopyia und Kosenyi. Alle Projekte wurden durch die Stiftung „Gutes Wasser“ gefördert. An der St. James Koteko Grundschule hatte COGICHIS im letzten Jahr Probleme mit dem Bauingenieur, der die Brunnen-

anlage trotz Erhalt seines Honorars nicht fertigstellen wollte. Nach langen Gesprächen und zähen Verhandlungen sind nun der Brunnen und auch die erforderliche Sanitäranlage gebaut.



Der Beginn der Baumaßnahmen an den Grundschulen in Kopya und Kosenyi verzögerte sich durch die heftigen El Niño Regenfälle von Oktober bis Dezember 2015. Die Niederschläge haben besonders in der Projektregion zu

Überflutungen und Schlammlawinen geführt. Dadurch wurden Ernten zerstört, 16 Schulen beschädigt, das Vieh ertrank und die Infrastruktur brach komplett zusammen. Hinzu kamen die Streiks der LehrerInnen Anfang des Jahres 2016, die den Baubeginn zusätzlich verzögerten. Trotzdem konnte COGICHIS in Kopiya und Kosenyi die Maßnahmen erfolgreich abschließen und dadurch die Sanitär- und Trinkwassersituation an den Schulen nachhaltig verbessern. In Kopiya wurden vier Wassertanks installiert, eine Sanitäreinrichtung mit drei Mädchentoiletten und zwei Waschräumen gebaut. In Kosenyi wurden vier Wassertanks installiert und eine Sanitäreinrichtung mit drei Toiletten und einem Waschraum für Mädchen. An der Kopiya Grundschule können nun 260 Schülerinnen und in Kosenyi 163 Schülerinnen abschließbare Toiletten und Waschräume benutzen. Bislang gab es an diesen Schulen keine Waschräume, so dass die Mädchen während ihrer Periode nicht zum Unterricht kamen. Dank der Unterstützung durch die Stiftung „Gutes Wasser“ haben nun an den beiden Standorten 2.811 Menschen Zugang zu



sauberem Trinkwasser. Insgesamt konnte COGICHIS in den vergangenen sechs Jahren 22 Wassertanks installieren, fünf Brunnen, 20 Mädchentoiletten und neun Waschräume an zwölf Schulen

bauen. Damit wurde 4.750 Mädchen der Schulbesuch und 12.500 DorfbewohnerInnen der Zugang zu sauberem Trinkwasser ermöglicht.

Neben den Baumaßnahmen und der Installation von Wassertanks, sind auch Hygieneschulungen ein fester Bestandteil der COGICHIS Arbeit. Diese Schulungen finden schon während der Baumaßnahmen statt, um die SchülerInnen an den sachgemäßen Gebrauch der Anlagen heranzuführen und um zu erklären, wie wichtig Händewaschen und eine Körperreinigung ist. Dazu erhalten alle Mädchen Monatsbinden, so dass sie am Unterricht durchgängig teilnehmen können. Die Hygienesituation verbesserte sich an den Schulen nachhaltig und es ist festzustellen, dass auch die Krankheitsraten sinken.

Es konnte bereits wieder ein neues Wasserprojekt dank der Unterstützung durch die Stiftung beginnen. Angesiedelt ist es an der Matumbai Schule, die von 223 Schülerinnen und 229 Schülern besucht wird. Sieben LehrerInnen unterrichten dort. Hier werden vier Wassertanks, drei Toiletten und ein Waschraum für Mädchen gebaut.

Im kommenden Jahr möchte COGICHIS zu den Hygieneschulungen verstärkt Aufklärungsarbeit leisten, denn der Alkoholmissbrauch und die sexuelle Missbrauchsrate sind in der Projektregion extrem hoch. Sexuelle Übergriffe und Vergewaltigungen an Mädchen sind üblich und werden aus Unwissenheit weitgehend von der Bevölkerung geduldet. Dadurch ist auch die HIV/AIDS-Rate sehr hoch. An manchen Schulen müssen jährlich bis zu sechs Schülerinnen die Schule aufgrund von Schwangerschaft abbrechen. Die LehrerInnen sehen die dringende Notwendigkeit, ein Life-Skills-Programm für die Kinder einzurichten und möchten, dass auch die Jungen in den Aufklärungsprozess mit einbezogen werden. Die Mitarbeiterinnen von COGICHIS werden diese Aufgabe angehen.

SOLWOGIDI - Solidarity with Women and Girls in Distress

SOLWOGIDI ELDORET

Zur Sicherung der Lebensgrundlage von jungen Frauen und Mädchen in den Slumgebieten, konnte das dreijährige BMZ-Projekt, das von der Agnes-Philippine-Walter-Stiftung und dem Kindermissionswerk kofinanziert wurde, beitragen. Hier wurde ein Berufsbildungszentrum errichtet, in dem Ausbildungskurse angeboten werden, aber auch Life-Skills-Trainings von Selbsthilfegruppen (SHGs) und Schulen, Aufklärungsmaßnahmen, Weiterbildungen und Business-Skills Trainings im Bereich der Einkommen schaffenden Maßnahmen.

Gegenwärtig arbeiten im **Berufsbildungszentrum** drei TrainerInnen: Lea Waithera (Friseurhandwerk und Kosmetik), Prisca Kosgei (Handwerk) und Maurice Okumu (Schneiderei) und die Sozialpädagoginnen Elizabeth Nyambura (Leitung), Elizabeth Mutia und Emily Mukami, Volontärin Rita Musoka unterstützen das Programm. 2016 konnten im Berufsbildungszentrum 198 Mädchen und

junge Frauen ihre Ausbildung abschließen und 85% von ihnen fanden eine Anstellung oder eröffneten ein Geschäft. Sie alle bauten sich eine gesicherte Existenz auf und konnten aus der Armutspstitution aussteigen. 65 junge Frauen und Mädchen befinden sich zurzeit in der Ausbildung.

Neun **Selbsthilfegruppen** wurden in Einkommen schaffenden Maßnahmen geschult. Die Frauen absolvierten eine Ausbildung als: Bäckerin, Seifen- und Sandalenherstellerin. Ihnen half SOLWOGIDI, ein kleines Unternehmen zu eröffnen und stellte als Startkapital Öfen und Materialien zur Verfügung. 24 SHGs wurden betreut, für sie führte SOLWOGIDI drei Mal "Tage der offenen Tür" im Berufsbildungszentrum durch. Daran nahmen 120 Frauen teil, die sich untereinander über Probleme und Erfolge ihrer Geschäftsidee austauschten.

An **Fußballaktivitäten** nahmen 25 SOLWOGIDI-Fußballteams teil, die in verschiedenen Ligen spielen. Drei

konnten bei dem "Maisha" Turnier, das vom Nationalen AIDS-Kontrollrat initiiert wurde, teilnehmen. Ziel des Turniers war es, die Zuschauenden für das Thema HIV/AIDS zu sensibilisieren. Neben den Fußballspielerinnen waren neun **Tanz- und Theatergruppen aktiv**, die an Aufklärungsereignissen teilnahmen und ihre Stücke aufführten.



Aufklärung- und Trainingsmaßnahmen werden kontinuierlich durchgeführt. Die Sozialarbeiterinnen etablierten an 15 Schulen **Kids Clubs**, mit denen Life Skills Trainings durchgeführt wurden. Bei diesen Trainings klären die



Sozialarbeiterinnen die Kinder zunächst über alltägliche Belange auf, bis sie dann über Kinderrechte, sexuelle Ausbeutung, HIV/AIDS und persönliche Beziehungen zu Eltern und Freunden sprechen.

Die Kinder gaben sich den Namen Life-Skills-Champions-Clubs. Unter den Mitgliedern werden die Engagiertesten gewählt, die an Veranstaltungen teilnehmen und den Aufbau neuer Kids-Clubs übernehmen. Es wurden insgesamt 45 Schulkinder als Life-Skills-Champions ausgebildet, die nun an ihren Schulen selbstständig agieren, unter Betreuung ihrer LehrerInnen und SOLWOGIDI. So konnte

SOLWOGIDI 615 Kinder stärken und 598 Eltern pädagogisch schulen. An sechs Schulen wurden Mädchen-Fußball-Teams aufgebaut, die unter besonderen Problemen wie extreme Armut und geschlechtsspezifischer Gewalt leiden. Das Fußballtraining hilft ihnen, das Vertrauen in sich selbst und in ihr Umfeld zu finden, bevor sie an Life-Skills-Trainings teilnehmen können.

Bei SOLWOGIDI Eldoret engagierten sich 60 **Peer Educators** ehrenamtlich sowie 20 PEs, die eine Schulung zur Trainerin absolvierten, bei der sie lernten, selbst neue PEs anzuleiten. Die PEs gehen in die Slums und sprechen Armutsprostituierte und BewohnerInnen an, verteilen Infomaterialien und führen Einzelgespräche durch. Dadurch wurden 1225 Menschen erreicht, 210 wurden direkt an SOLWOGIDI vermittelt, wo sie in psychosozialen Beratungssitzungen stabilisiert wurden und sich die Sozialarbeiterinnen ein genaues Bild der Lebensumstände von den Frauen machen konnten. 104 Frauen und Mädchen wurden an HIV/AIDS-Institutionen weitervermittelt, dort erhielten sie kostenlose Untersuchungen.

137 Frauen wurden an andere Organisationen weitervermittelt.



Die **Reintegration** von Frauen und Mädchen, die Opfer von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung wurden, ist ein langwieriger Prozess. 45 Fälle betreute SOLWOGIDI, darunter fünf Kinder, von denen zwei schwer missbraucht wurden. Diese Fälle meldeten die Sozialarbeiterinnen der Polizei. In beiden Fällen, sitzen die Täter bereits eine Gefängnisstrafe ab. 23 Opfer von Menschenhandel wurden unterstützt, von denen bisher sechs in ihre Familien reintegriert werden konnten. 17 Frauen und Mädchen wurden so schwer sexuell verletzt, dass sie zunächst im Krankenhaus behandelt werden mussten. Alle Klientinnen sind schwer traumatisiert und brauchen psychosoziale Beratung und Begleitung. Insgesamt führte SOLWOGIDI Eldoret 366 Beratungssitzungen durch und versucht, stabile Klientinnen in andere Maßnahmen der Organisation zu integrieren, damit sie hier weiter betreut werden und ihren Weg zurück in die Gesellschaft finden können.

SOLWOGIDI Eldoret unterhält **Kooperations- und Netzwerkbeziehungen** zu der Kenianischen Fußballfödera-

tion, zu lokalen RegierungsvertreterInnen, Polizei, Behörden des Landes und der Stadt sowie VertreterInnen aus Regierungskreisen und anderen NGOs sowie kirchlichen Einrichtungen.

SOLWOGIDI KISUMU

In der Region Kisumu und Butere arbeiten drei festangestellte Mitarbeiterinnen für SOLWOGIDI. Das sind die Projektleiterin Elizabeth Akinyi, die Sozialarbeiterin Rebecca Lukale und die Buchhalterin Beatrice Nekesa. Darüber hinaus leisten 28 Volontäre, 19 Peer-Educators, drei Community-Facilitators und sechs LehrerInnen aus sechs verschiedenen Schulen ehrenamtliche Unterstützung. Die Peer Educators gehen in die umliegenden Slums und führen dort Streetwork durch. Sie verteilen Informations- und Aufklärungsmaterial und sprechen mit den Frauen und Mädchen, die sie als Opfer von Armutprostituion oder Menschenhandel identifizieren. Für die Selbsthilfegruppen (SHGs) sind die Community Facilitators wichtige Ansprechpartnerinnen. Sie beraten

die Mitglieder der SHGs in ihrer Gemeinde und informieren die Mitarbeiterinnen über Probleme und Entwicklungen.

Die größten Erfolge:

Dank der Unterstützung durch die Sir-Peter-Ustinov-Stiftung wurden in Butere drei ECD Klassen eingerichtet. Die Ärmsten in der Region konnten dadurch ihren Kindern eine vorschulische Bildung ermöglichen.

81 Mädchen und junge Frauen erhielten psychologische Unterstützung, durch Einzel- und Gruppengespräche. Davon wurden 25 Fälle an medizinische Einrichtungen und 15 an das Jugendamt vermittelt.

16 Mädchen verschiedener SHGs, die bereits ein Life-Skills-Training durchlaufen hatten, wurden in einfachen Einkommen schaffenden Maßnahmen geschult, indem sie an **"Business-Skills-Trainings"** teilnahmen. Im An-



schluss erhielt eine SHG mit sechs Mitgliedern eine Ausstattung zur Eröffnung eines Friseursalons im Slum Manyatta. Die Gruppe ist so erfolgreich, dass sie mittlerweile Rücklagen bilden kann, die sie in ihren Laden investieren. Es macht sie stolz, dass sie ihre Raummiete selbst zahlen. Darüber hinaus haben sie gelernt, Shampoo und Seife selbst herzustellen, um sie in ihrem Salon zu verwenden und zu verkaufen. Das zeigt, dass bereits einfache "Business-Skills"-Schulungen viel Einfallsreichtum bei der Zielgruppe freisetzen können. Weitere zehn Mädchen erhielten drei Nähmaschinen. Sie schlossen sich in Kleingruppen zusammen und eröffneten Schneidereien in den Slums von Manyatta und Obunga. Durch das gemeinsame Wirtschaften können die jungen Frauen ihre Arbeitszeiten so aufteilen, dass jede in der Lage ist, ihre Kinder gut zu versorgen. Von ihrem Einkommen sparen sie einen Teil, damit sie sich weitere Nähmaschinen anschaffen können.

Ein weiterer Erfolg, der auch auf die Nachhaltigkeit und Zukunft der implementierten Projektmaßnahmen hinweist,

sind die Erfolge der Seifenherstellerinnen. Alle SHG, die im Bereich der Seifenherstellung eine Ausbildung erhielten, haben ein gemeinsames Unternehmen gegründet mit dem Namen NEKED Enterprise. Sie stellen flüssige Seife und Jik her, die sie an verschiedene Firmen verkaufen. Die Gründung des Unternehmens gelang durch die Kooperation mit der Landesregierung (County Government Kisumu) und den zuständigen Verwaltungsangestellten.

SOLWOGIDI Kisumu ermutigte die SHG, ein gemeinsames "Women Empowerment Network" zu gründen. Mitte des Jahres erarbeiteten die Frauen einen Business Plan, wie dieses Netzwerk aufgebaut sein sollte. Bisher finden die Treffen einmal im Monat statt und ein gemeinsamer "Spar-Club" wurde eingerichtet. Das Ziel der Frauen ist, möglichst viel Ersparnis zusammenzutragen, damit sie größere Investitionen tätigen können.

Erfreulicher Weise konnten vier Mädchen darin unterstützt werden, eine Universität bzw. Hochschule zu besuchen. Eine nahm an einem Ausbildungskurs zur Buchhalterin teil, eine studierte auf Grundschullehramt und zwei studierten

an der Universität für Wissenschaft und Technologie die Studiengänge Community Health and Development. Alle konnten ihre Ausbildung Ende August erfolgreich abschließen und befinden sich nun auf Jobsuche.



600 Mütter, deren Kinder in die Obinju, Kosao und Dunga Primary School gehen, nahmen an Tujikinge-Aktivitäten teil. Die Tujikinge-Clubs entstanden an sechs Schulen, an denen je fünf Kinder an Trainings teilnehmen durften. Die Teilnehmenden, 29 Mädchen und ein Junge, sind nun MentorInnen. Unter dem Motto "Let's protect ourselves" gründeten sie einen Tujikinge-Club pro Schule, in dem jeweils 30 SchülerInnen aktiv sind. An sechs Schulen wurde in Zusammenarbeit mit SOLWOGIDI ein Theaterwettbewerb ausgeschrieben zu dem Motto "Sexuelle Ausbeutung und Menschenhandel". Die SchülerInnen machten sich zu diesem Thema Gedanken und stellten es künstlerisch dar. Die SiegerInnen erhielten kleine Preise. Viele BewohnerInnen der Region kamen zusammen, um sich diese Veranstaltung anzusehen, dadurch konnte eine breite Öffentlichkeit erreicht werden.

Anfang 2016 wurde Kisumu stärker als angenommen von politischen Unruhen erfasst. Jeden Montag gab es von der Opposition Kundgebungen und Protestzüge durch die Stadt, die immer in Gewalt umschlugen. Dadurch mussten

einige SHGs ihre Geschäfte schließen und andere Standorte suchen, aus Angst vor Übergriffen, Raubüberfällen und Mord. Sie haben nun neue Standorte, etwas außerhalb der Stadt, gefunden, teilweise sogar in günstigeren Lagen. Die Mitarbeiterinnen und ehrenamtlichen Helferinnen stehen den SHGs dabei immer beratend und begleitend zur Seite.

SOLWOGIDI Malindi

SOLWOGIDI Malindi konnte dank der Förderung durch die Agnes-Philippine-Walter-Stiftung die Arbeit ausbauen und auf ein festes Fundament stellen. Die Leiterin Elizabeth Nafula wird ehrenamtlich von der Volontärin Janet Mwamure unterstützt und von der Fußballtrainerin Shaif Said, die sich um das Training der Fußballerinnen-Teams kümmert.

Die Sozialarbeiterinnen unterstützten 25 Mädchen darin, eine Schule zu besuchen. Die Schulgebühren für die Secondary School sind sehr hoch. Auch die Primary Schools nutzen zunehmend versteckte Gebühren, wie

etwa Einschreibengebühren, Examensgebühren.

Außerdem entschied SOLWOGIDI, drei Jungen zu fördern, die sich in einer besonders schlechten Lebenssituation befanden. Unter den Geförderten waren Waisenkinder, ausgesetzte Kinder und vernachlässigte Teenager. Die 25 Kinder zeigten im Laufe der einjährigen Betreuung eine sehr gute Entwicklung und schlossen die Primary School erfolgreich ab. Sie hätten nun die Chance auf die Secondary School zu wechseln. Fünf Schulkinder konnte SOLWOGIDI schrittweise von der Straße in den Schulalltag integrieren.



Insgesamt konnten 23 neue Frauen- und Mädchen-Fußballteams gebildet werden. Regelmäßig finden Turniere statt, zu denen auch die Gemeindemitglieder eingeladen werden. Elizabeth Nafula nutzt diese Spiele, um vor Ort Aufklärungsarbeit zu leisten. Sie spricht mit den ZuschauerInnen über die Bedeutung von Bildung, thematisiert sexuelle Ausbeutung und andere Formen von Gewalt und Kindesmissbrauch. Die ZuschauerInnen nehmen diese Informationen immer sehr dankbar und positiv an, viele kommen später in das Büro der Organisation und holen sich Rat und Hilfe. 16 Teams konnten in der Kreisliga spielen, davon waren drei Frauen-Teams und 13 Kinder- und Jugendteams. Aufgrund ihrer guten Leistungen konnten sich zwei Teams qualifizieren und an dem Freundschaftsspiel im Rahmen des International World Population Day, das von dem Nationalen Rat für Bevölkerung und Entwicklung (National Council for Population and Development NCPD) initiiert wurde, teilnehmen. Das Freundschaftsspiel diente der Kampagne zur Bewusstseinsbildung "Investing in teenage

girls". Für die Fußballerinnen von Malindi war es eine großartige Gelegenheit, aus ihrem gewohnten Umfeld herauszutreten und mit anderen Frauen und Mädchen in Kontakt zu kommen. Sie waren nach dem Spiel sehr motiviert, ihr gewonnenes Wissen auch an andere Spielerinnen und Teams weiter zu tragen.



Die **Life-Skills-Trainings** sind wichtiger Bestandteil der Aufklärungsarbeit. Hier konnten 30 Mädchen erreicht werden, davon waren 17 im Alter von neun bis 14 Jahren und 13 zwischen 15 und 19 Jahre alt.

Die Themen der Trainings sind verschieden, oft wird Wissen im Bereich der Menschenrechte vermittelt. Immer beziehen sich die Themen auf die eigene Lebenssituation der Teilnehmerinnen, bspw.: Wie kann ich mich vor Ausbeutung schützen? Welche Auswirkungen haben Schule schwänzen, Alkohol und Drogenmissbrauch?

Mit 17 Teenagerinnen aus den nahegelegenen Slums führte SOLWOGIDI während der Sommerferien **Trainings** im Bereich der **Einkommen schaffenden Maßnahmen** durch. Hier wurden sie befähigt, Körbe zu flechten, Sandalen und Taschen herzustellen. Durch diese Maßnahmen waren die Mädchen beschäftigt und nicht den Gefahren der Straße ausgesetzt, außerdem hatten sie Gelegenheit, sich auszutauschen. Einige von ihnen waren so begabt und motiviert, dass ihre Produkte zu SOLWODI Deutschland gebracht wurden.

Immer wieder kommt es in Malindi zu **Notfällen**, auf die SOLWOGIDI kurzfristig reagieren muss. Dies kann ein plötzlicher Krankheitsfall in der Familie sein, der dazu führt, dass die betreuten Schulkinder kein Geld mehr für das tägliche Leben haben, dies kann auch eine ungewollte Schwangerschaft sein oder das plötzliche Fernbleiben vom Unterricht. All diesen Entwicklungen muss Elizabeth Nafula auf den Grund gehen. 2016 wurden 36 Kinder psychosozial betreut, da sie in schwierige Situationen gerieten. Neun Mütter der Kinder wurden unterstützt, da sie die Miete für

ihren kleinen Laden nicht mehr bezahlen konnten oder sogar kein Geld mehr für den Lebensunterhalt hatten. SOLWOGIDI unternimmt in solchen Fällen Hausbesuche, um die Lage vor Ort zu begutachten.



2016 konnte SOLWOGIDI ein Stück Land erwerben, das ca. zehn km vom Stadtzentrum Malindi und 30 Meter von der Malindi-Tsavo-Straße entfernt liegt. Der Bezirk heißt Mere Parish, in dem große Armut herrscht und die Kinder selten eine Schule besuchen können. Hier baut SOLWOGIDI ab Januar 2017 dank der Stiftung „Fly and Help“ eine ECD-Schule, die es Kindern von drei bis sechs Jahren ermöglichen wird, einen kostenlosen Zugang zu frühkindlicher Vorschulbildung zu erhalten. Durch eine private Spenderin kann Elizabeth Nafula auch einen Brunnen auf dem Grundstück bauen lassen, der die Schule und die Gemeinde mit Wasser versorgt. So schafft es SOLWOGIDI, die Gemeinde zu unterstützen und nachhaltige Verbesserungen einzuleiten.

OKOA SASA –Help now!

Bei OKOA SASA arbeiten aktuell die Leiterin Grace Odembo, der Buchhalter George Odhiambo sowie zwei Hausmütter, die die Kinder im Rescue Center betreuen. Darüber hinaus halfen fünf VolontärInnen und fünf StudentInnen, die ein Praktikum bei OKOA SASA absolvierten. Die PraktikantInnen waren aus einem nationalen und internationalen Team zusammengesetzt, davon stammten drei junge Frauen aus Großbritannien. 2016 konnte OKOA SASA einige neue Programme entwickeln und festigte bisherige Aktivitäten. Zu den neuen Aktivitäten gehört das "Women Empowerment Programm", das eine Ausbildung zur Schneiderin für 20 Frauen ermöglichte.

Außerdem konnte OKOA SASA **113 Kindern** helfen, die Opfer von sexuellem Missbrauch und sexueller Ausbeutung geworden waren. Viele von ihnen lebten auf der Straße, sind Waisen- oder Halbwaisen und von ihren Familien sich selbst überlassen worden. Sehr schwere

Fälle werden im Rescue-Center untergebracht. Das Rescue-Center erhält immer noch keine kontinuierliche finanzielle Förderung, dadurch können die Maßnahmen nicht in vollem Umfang stattfinden, trotzdem konnten alle 113 Kinder erfolgreich rehabilitiert und 22 von ihnen an Pflegefamilien vermittelt werden (siehe Grafik).

Begünstigte	Jungen	Mädchen	Total
in Sicherheit gebracht	42	71	113
rehabilitiert	42	71	113
zurückgeführt zu ihren Familien	0	3	3
an Pflegefamilien vermittelt	4	18	22
in die Gesellschaft reintegriert	36	42	78
noch in ständiger Unterbringung im Rescue-Center	2	8	10
erreichte Kinder gesamt	42	71	113

Durch eine umfassende psychosoziale Beratung und schrittweise Integration in Schulen oder Vorschulen konnte den Kindern geholfen werden. Langsam wurden sie dazu befähigt, wieder in ein einigermaßen normales Leben zurückzufinden und Selbstvertrauen zu entwickeln.

Außerdem erhalten die Kinder im Rescue-Center genügend Zeit, um sich langsam zu öffnen, um wieder Vertrauen zu anderen Menschen fassen zu können. Besonders erschreckend war 2016 die Zahl der Säuglinge, die auf der Straße ausgesetzt waren und an OKOA SASA übergeben wurden. Dies zeichnet ein zunehmend verstörendes Bild, das in aller Brutalität zeigt, wie viele Frauen aus dem Raster des wirtschaftlich aufstrebenden Kenia fallen, die durch extreme Armut keinen Ausweg sehen, als ihre Kinder/Säuglinge zurückzulassen.

Gerichts- und Polizeibesuche gehören zum Alltag der OKOA SASA Mitarbeiterinnen, um ihren Klientinnen zur Seite zu stehen, wenn diese sich dazu entscheiden, eine Aussage gegen ihren Täter oder Täterinnen zu machen. Dabei handelt es sich oft um einen langwierigen Prozess. Besonders Kinder kommen während der Anhörungen vor Gericht kaum zu Wort, was sich meist als erneut traumatisierend für die Kinder auswirkt. In 23 Fällen wurden die Täter angeklagt. Einige Fälle wurden bereits erfolgreich abgeschlossen, bei denen es sogar zur Verurteilung der

Täter kam. Dies geschieht in Kenia immer noch sehr selten. 2016 musste OKOA SASA 35 **Krankenhausbesuche** durchführen, die meist in Verbindung mit der Inobhutnahme von schwer missbrauchten Kindern standen.



Diana ist vier Jahre alt und wurde im Rescue-Center abgegeben. Es stellte sich heraus, dass das Mädchen schwer missbraucht wurde. Sie erlitt schwere Verletzungen im Genital- und Analbereich und musste operiert werden. Alles verlief gut. Heute ist das kleine Mädchen auf dem Weg der Besserung. OKOA SASA entschied sich, den Täter anzuzeigen. Der Fall ist noch nicht abgeschlossen, OKOA SASA ist positiv gestimmt, dass sie für Diana den Fall gewinnen werden.

Hausbesuche helfen OKOA SASA zu überprüfen, wie die Reintegration ihrer ehemaligen Schützlinge in Pflegefamilien oder sogar in ihre eigene Familie gelingt. Dabei wird jeder Entwicklungsschritt dokumentiert und mit den Kindern werden Gespräche geführt, um herauszufinden, wie es ihnen geht.

Monatlich finden Netzwerk- und Kooperationstreffen mit anderen Stakeholdern aus den verschiedenen Bereichen und Professionen statt. Bei diesen Treffen versucht OKOA SASA immer wieder, auf die Probleme ihrer Schützlinge aufmerksam zu machen. Die Mitarbeiterinnen nahmen an insgesamt zehn großen Kampagnen teil. Darüber hinaus führten sie sowohl in ihrer Gemeinde als auch in Schulen großangelegte Aufklärungsmaßnahmen durch und erreichten dabei SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen. Die Themen waren: Sexualität, Drogenmissbrauch, genderbasierte Gewalt, frühe Schwangerschaft sowie Zwangsverheiratung und HIV/AIDS.

Wie viele Personen wurden erreicht?	Frauen	Männer	Anzahl gesamt
SchülerInnen	1.500	1.500	3.000
Eltern	300	100	400

OKOA SASA betreut aktuell ein **Fußbalerinnen-Team**, das sich täglich zum Training und Austausch trifft. Das Team nahm an zehn Spielen teil und konnte in die Kilifi Regionalliga aufsteigen. OKOA SASA baute 2016 ihre Programme und Aktivitäten weiter aus und stärkte ihr Netzwerk. Problematisch ist die finanzielle Absicherung des Rescue-Centers. Es besteht großer Bedarf in der Gemeinde, da es keine alternative Einrichtung im Umkreis gibt. Aktuell arbeiten viele ehrenamtliche Kräfte mit, die zwar universitär sehr gut ausgebildet sind, aber nur wenig Erfahrung im Umgang mit der Zielgruppe haben. OKOA SASA benötigt einen festen Stamm an MitarbeiterInnen, weil die Kinder feste Bezugspersonen brauchen. Das könnte ihre Reintegrationsphase beschleunigen, da sie sich so schneller öffnen und Vertrauen fassen können.

Early Childhood Education - Vorschulbildung für bedürftige Kinder

Bereits 2015 wurden ECD-Programme (Kindergarten- und Vorschulklassen) von unseren Organisationen in Mombasa, Kisumu/Butere und Eldoret eingerichtet, die von der Sir-Peter-Ustinov-Stiftung finanziert wurden. Die Programme konnten sich in den Gemeinden gut etablieren. Das Angebot und die Betreuung für die Kinder wurden ausgebaut und die Kinder werden von qualifizierten Lehrerinnen unterrichtet.



OKOA SASA-ECD Program: "Happy Dream School"

Die ECD-Schule bietet den Kindern ein stabiles Fundament, hier werden sie versorgt und erhalten von 7:00 bis 16:00 Uhr eine pädagogische Betreuung. Damit werden ihre Eltern entlastet, gerade alleinerziehende Mütter haben die Möglichkeit, ein Einkommen zu erwirtschaften. Auch die älteren Geschwister werden entlastet und haben Zeit für Hausaufgaben. Die ECD-Schule wurde im Slum Kazandani, bei Mombasa, hervorragend angenommen. 53 Kinder nehmen teil. Neben dem Unterricht bietet OKOA SASA freizeitpädagogische Aktivitäten wie Musik und Sportunterricht an. Den sonst so benachteiligten Kindern wird dadurch die Chance geboten, auch ihre künstlerischen Talente ausprobieren zu können.

	Baby Class	Kindergarten 1	Kindergarten 2	Kindergarten 3	Insgesamt
Anzahl der Kinder in den Klassen	10	15	17	11	53

Worte des Dankes von den Eltern

"Wir, die Eltern der Kinder der Happy Dream School, möchten unseren tiefen Dank an die SpenderInnen aussprechen. Besonders möchten wir das Schulessenprogramm erwähnen, für das wir unheimlich dankbar sind. Es hilft uns, Geld für unsere Kinder zu sparen, wir können so Schuluniformen und Schulmaterialien kaufen oder Geld sparen, um unseren Kindern den Besuch der Primary School zu ermöglichen. Wir sehen die großen Veränderungen mit Freude. Wir sehen, wie die Kinder täglichmunterer werden und wie schnell sich ihre sozialen und schulischen Fähigkeiten verbessert haben. Sie lernen ohne Druck und Hunger, sie können mit klarem Geist die Schule besuchen. Durch die Förderung haben auch wir realisiert, wie wichtig das Zusammenarbeiten als Gemeinschaft ist und wie viel wir gemeinsam erreichen können. OKOA SASA hat uns gezeigt, wie das Arbeiten in Selbsthilfegruppen funktioniert und besonders wir Eltern haben es genutzt und haben durch einfache Trainings gezeigt bekommen, wie wir gemeinsam mehr sparen können. Seitdem können wir

unser Einkommen verbessern. Es ist noch ein langer Weg, aber der Anfang ist gemacht. Wir fühlen uns gemeinsam sehr stark. Vielen Dank!,,

SOLWOGIDI in Butere

Auch in Butere wurde das ECD-Programm sehr gut angenommen. Zu der benachbarten Schule besteht ein gutes Verhältnis. Die ECD-Kinder dürfen auf dem großzügigen Gelände der Primary School spielen. Dank der Sir-Peter-Ustinov-Stiftung ist es SOLWOGIDI Butere möglich, die Miete für die ECD-Schule zu zahlen und Schulbücher, Lehrmaterial sowie Papier und Stifte einzukaufen. Die Schule wurde mit den nötigen Materialien und Büchern ausgestattet, sodass alle Kinder gemäß den Anforderungen unterrichtet und Lehrinhalte entsprechend der Lehrpläne umgesetzt werden. Die ECD-Schule wurde durch das County Government of Kakamega (ähnlich wie in Deutschland Landkreise und Landesregierung) überprüft, ob sie den staatlichen Anforderungen entspricht. Zum Zeitpunkt der Prüfung befanden sich 104 SchülerInnen in

der Schule. Aufteilung nach Geschlecht:

Klassen	Jungen	Mädchen	Gesamt
Baby Klasse	28	32	60
Kindergarten	9	21	30
Vorschulklasse	7	7	14
	44	60	104

Das County Government befand die Entwicklung der ECD Schule als gut, allerdings müssen noch einige Auflagen erfüllt werden, damit die Schule staatlich zertifiziert werden kann. Am 4. November 2016 ging das Vorschuljahr offiziell zu Ende und eine kleine Abschlusszeremonie wurde durchgeführt. SOLWOGIDI in Butere freut sich sehr, dass alle Kinder der Vorschulklassen (14) in die Primary School eingeschult werden konnten.

SOLWOGIDI in Eldoret

In Eldoret wurden 77 Kinder in drei ECD-Klassen betreut. Zwei Kinder mussten die Schule vorzeitig verlassen, weil sie mit ihren Eltern umgezogen sind. 20 Kinder konnten die

Vorschulklasse erfolgreich abschließen und werden ab 2017 eine Primary School besuchen können. Die SOLWOGIDI-Mitarbeiterinnen führen regelmäßig Hausbesuche durch, um die Entwicklung der Kinder auch in ihrem familiären Umfeld beobachten und beurteilen zu können. Oft werden die Besuche zum Anlass genommen, um mit den alleinerziehenden Müttern Gespräche zu führen und sie zu motivieren, an SHG oder anderen Angeboten von SOLWOGIDI teilzunehmen. Die Frauen werden darin bestärkt, mehr in die Bildung ihrer Kinder, aber auch in ihre persönliche Bildung zu investieren. Dies soll langfristig die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen in den Slums fördern.



Abkürzungsverzeichnis:

SOLASA - Solwodi Ladies Sports Association

SOLWODI K - Solidarity with Women in Distress Kenya
- Von Sr. Dr. Lea Ackermann 1985 gegründet und seit 1990 als eingetragener, gemeinnütziger Verein, mit Hauptsitz in Mombasa, Kenia tätig.

COGICHIS - Concerns for the Girl Child Society
- 2010 als gemeinnütziger Verein registriert und in der Region West-Kenia tätig.
Ziele sind die Trinkwasserversorgung von Schulen sicherzustellen sowie dort Sanitäranlagen zu errichten.

SOLWOGIDI - Solidarity with Women and Girls in Distress
- 2011 gegründeter Verein, als Kooperationsprojekt zwischen COGICHIS und SOLASA, diese arbeiten an zwei Projektstandorten: Kisumu und Eldoret, West-Kenia.
- Schwerpunkt der Arbeit ist, Opfer von Elendesprostitution und Menschenhandel durch einkommensschaffende

Maßnahmen alternatives Einkommen zu ermöglichen. In Eldoret wurde dafür 2014 ein Ausbildungszentrum errichtet.

- 2015 wurde SOLWOGIDI auch in Malindi, an der kenianischen Küste, gegründet.

ECD Center - Early Child Development Centers:
In Kenia wurden zu dem bestehenden Bildungssystem die sogenannten Early Childhood Development Centers (ECDs) eingerichtet. Die ECD Klassen sind vergleichbar mit unseren deutschen Kindergärten und Vorschulen. Hier sollen die Kinder körperliche und kognitive Fähigkeiten entwickeln und Wissen über ihr Umfeld, Wörter und Zahlen sowie zeitliche und räumliche Bezeichnungen auf spielerische Weise erlernen. In Kenia gibt es drei Formen der Vorschule: Baby Class (3-4 Jahre), Kindergarten (4-5 Jahre) und Vorschule (5-6 Jahre). Diese Vorschulen werden von der jeweiligen Gemeinde initiiert und zählen somit zum „Gemeindeeigentum“. Im Gegensatz zur Grundschule (Primary School), sind alle drei Formen der Vorschule für die Eltern der Kinder kostenpflichtig.

MDG - Millennium Development Goals oder auch UN Entwicklungsziele genannt.

PEs - Die Peer Educators kommen aus demselben sozialen Umfeld und haben ähnliche Lebenserfahrungen wie die Zielgruppe gemacht, d.h. sie waren oder sind ebenfalls in der Armutprostitution tätig. Sie erhalten Trainings in gesundheitlicher Aufklärung und in der Beratung der Zielgruppe zu Ausstiegsmöglichkeiten. Die Peer Educators arbeiten mit den CFs und Sozialarbeiterinnen von SOLASA zusammen, um die vulnerabelsten Mitglieder der Zielgruppe zu identifizieren. Sie erhalten eine Aufwandsentschädigung sowie die Erstattung der Fahrtkosten.

CFs - Community Facilitators sind Frauen, die ein hohes Ansehen in ihren Gemeinden besitzen. Dies kann durch ihren Status oder ihr Alter begründet werden. Sie sind oft die ersten Ansprechpartnerinnen für Frauen in Notlagen, die bei ihnen Rat suchen. Die Projektpartnerinnen nutzen dieses Potential der Frauen, bilden diese im Umgang mit

Selbsthilfegruppen und Berichterstattung aus. Diese Frauen bilden Brücken zu den SHG und Frauen vor Ort, agieren als Vermittlerinnen und melden Probleme sowie Entwicklungen an die kenianischen Partnerinnen zurück.

SHG - Selbsthilfegruppen.

TJKG - TUJIKINGE Clubs. Diese Clubs werden von SchülerInnen geleitet, die bereits erfolgreich Kompetenztrainings durchlaufen haben. Das Motto: "Lets protect ourselves" ist dabei Grundsatz der Aktivitäten der Clubs. Dort treffen sich SchülerInnen regelmäßig einmal wöchentlich in der Schule und planen gemeinsam Aufklärungsaktivitäten in ihren Schulen, führen Kampagnen zu verschiedenen Themen durch, sprechen SchülerInnen an, versuchen diese zu mobilisieren und über ihre Rechte aufzuklären.

KeFoCa - Kenya Football Coaches Association

SOLWODI in Rumänien

SOLWODI wurde 2009 in Rumänien gegründet mit dem Ziel Frauen- und Kinderrechte einzufordern und zur Minderung von Misshandlungssituationen beizutragen. Um dieses Ziel zu erreichen, entfalten sich unsere Tätigkeiten in vier Richtungen:

1. Prävention durch Informations- und Sensibilisierungsveranstaltungen in Gemeinden, in denen wir über häusliche Gewalt sowie Risiken und Gefahren, Opfer von Menschenhandel zu werden, aufklären
2. Soziale Intervention für Opfer von Misshandlung und Ausbeutung. Hier bieten wir Unterstützungs- und Rehabilitationsmaßnahmen an, mit dem Ziel, die Opfer sozial zu integrieren und ihnen zu helfen, ein unabhängiges Leben zu führen
3. Kooperation und Netzwerkarbeit mit anderen Stellen auf nationaler und internationaler Ebene, um sich gegenseitig zu unterstützen und zu fördern, mit dem Ziel, die Situation der Opfer zu verbessern

4. Kontinuierliches Lernen und Erweiterung der Fachkompetenz der SOLWODI Mitarbeiterinnen, durch "Best Practice-Austausch" mit anderen ExpertInnen und Fachtagungen.

Im Jahr 2016 konnte SOLWODI Rumänien zum Wohle der hilfesuchenden Frauen die Arbeit weiterentwickeln und die Aktivitäten sowohl mittel- wie auch langfristig ausbauen. Es wurden neue, qualifizierte Mitarbeiterinnen eingestellt, um den Anforderungen gerecht zu werden und um die Qualität der Hilfeleistungen zu sichern.

Mittels Spendengeldern konnten wir drei Schutzwohnungen für Opfer von Menschenhandel und häuslicher Gewalt einrichten. Die Mitarbeiterinnen unterstützen die Frauen bei der Bewältigung ihrer traumatischen Erlebnisse und begleiten sie beim Übergang in ein freies, unabhängiges Leben.

Die Arbeit der SOLWODI Rehabilitations- und Beratungszentren wird besonders gut angenommen, hier werden psychologische, soziale, rechtliche und berufsbildende

Beratungen angeboten. Hierzu wurde Informationsmaterial erstellt, das für die Unterstützung der verfügbaren Hilfsangebote wirbt und über Formen der häuslichen Gewalt und Menschenhandel aufklärt. Ergänzend wurden neue Partnerschaften mit anderen Organisationen aufgebaut, um Präventionskampagnen durchzuführen. Mit unseren PartnerInnen fanden bereits Informations- und Sensibilisierungsveranstaltungen statt, an der öffentliche Stellen, NGOs, private Akteure sowie StudentInnen und eine interessierte Öffentlichkeit teilnahmen.

Für ein verbessertes Fundraising und um unsere Ziele bekannter zu machen, entwickelten wir eine neue Initiative - die Herstellung neuer handgemachter Produkte. Diese Produkte verbessern unsere finanzielle Situation und sind ein Dankeschön für unsere UnterstützerInnen. Wir konnten so mehr SpenderInnen und SponsorInnen gewinnen, die uns entweder finanziell unterstützten oder bei der Herstellung der Produkte halfen.

Um all diesen Entwicklungen gerecht zu werden und für eine noch professionellere Arbeit, haben wir eine neue

Sozialarbeiterin, eine Psychologin und eine Assistentin der Geschäftsführung eingestellt. Mit der Ausweitung der Aktivitäten und des Personals, konnte SOLWODI eine kohärentere und insgesamt verbesserte Arbeitsweise erzielen. Dies beinhaltete die Aktualisierung unseres Verfahrenshandbuches, die Erstellung eines Organigramms, in der die einzelnen Verantwortlichkeiten klar benannt sind und die Formulierung neuer, optimistischer Ziele.

Ein weiterer Schwerpunkt wurde auf die Supervision und professionelle Entwicklung der Mitarbeiterinnen gelegt, auch zum Wohl unserer Klientinnen.

Ausblick 2017

Die Frauen noch mehr zu empowern, damit sie wieder Kontrolle über ihr eigenes Leben erlangen und sie ihre eigenen Lebensziele erreichen können, durch psychosoziale Beratung, Gruppensitzungen und ein gezieltes Fallmanagement.

Es müssen noch mehr Lösungen auf der Organisations- und Gemeindeebene entwickelt werden, um bessere

Lösungsansätze für die Problematik der häuslichen Gewalt anzubieten. Dazu wird das Netzwerk mit ExpertInnen auf lokaler Ebene weiter ausgebaut.

Bereitstellung von Informations- und Aufklärungsmaterial innerhalb der Gemeinde. Motivation durch Aufklärung der verantwortlichen Stellen, um entsprechende Normen und Praktiken durchzusetzen, für einen verbesserten Schutz der Opfer.

SOLWODI in Österreich

Der Verein SOLWODI Österreich wurde 2012 von sechs Ordensgemeinschaften (Barmherzige Schwestern von Wien-Gumpendorf, Caritas Socialis Schwesterngemeinschaft, Congregatio Jesu, Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens, Salvatorianerinnen, Steyler Missionsschwestern) gegründet und hat in Wien eine Schutzwohnung für acht Frauen und eine Beratungsstelle.

SOLWODI Wien

38 Frauen nahmen 2016 erstmalig Kontakt zu uns auf, der größte Teil kam, wie auch schon in den vergangenen Jahren, aus Rumänien, Ungarn, Nigeria und Bulgarien. Die Hälfte der Frauen war schwanger oder hatte bereits Kleinkinder. Zehn Frauen mit fünf Kindern konnten dieses Jahr zusätzlich zu den sechs Frauen und fünf Kindern, die bereits in der Schutzwohnung lebten, aufgenommen werden. Fast alle Frauen kamen aus der Prostitution und

haben massive Gewalt, Zwang und Ausbeutung erlebt. Drei Frauen wollten so schnell wie möglich zurück in ihre Heimat und erhielten Unterstützung bei der Rückkehr. Einige Frauen konnten in eine eigene Wohnung ziehen. Je nach Bedarf erhalten sie weiterhin Beratung und Begleitung in unserer Beratungsstelle.

Vier Frauen kamen schwanger aus der Prostitution und wir konnten mit ihnen die Geburt vorbereiten und sie bei und nach der Geburt ihres Kindes begleiten.

Für die Mütter, die meist selbst in ihren Herkunftsfamilien keine Geborgenheit und verlässlichen Beziehungen erlebt haben und dazu noch in der Prostitution Gewalt, Ausbeutung und Traumatisierung erfahren haben, ist es oft schwer, auf die Bedürfnisse der eigenen Kinder eingehen und ihnen Sicherheit und Geborgenheit vermitteln zu können.

Für einige Frauen, die voriges Jahr „bei uns“ ihr Baby geboren hatten, begann die Suche nach geeigneten Tagesmüttern oder Kinderkrippen und Arbeitsstellen. Dieser Prozess ist oft schwierig und stellt für Bewohner-

innen und Mitarbeiterinnen nochmals eine große Herausforderung dar.

Die Initiative AKTIV GEGEN MENSCHENHANDEL - AKTIV FÜR MENSCHENWÜRDE IN OBERÖSTERREICH wurde von Sr. Maria Schlackl, SDS, 2014 ins Leben gerufen.

Die 3. Veranstaltung am 17.10.2016 in Linz mit dem Themenschwerpunkt „Verantwortungsvolle Politik und Wirtschaft WÜRDE-MENSCHEN-HANDEL-STOPPEN“ hat erneut viele bewegt und Anstoß zu ernsthafter Auseinandersetzung und zur Übernahme von Verantwortung in Gesellschaft, Kirche und Politik gegeben.

Zudem haben sich über 920 Schülerinnen und Schüler mit 50 Lehrerinnen und Lehrern im Theaterstück „KALB-FLEISCH“, ein Stück, das Menschenhandel auf die Bühne bringt, mit der Realität und Ursache von Menschenhandel sowie mit den Auswirkungen von Prostitution unter Zwang auseinandergesetzt. Bei allen vier Aufführungen, drei davon für Schulen und eine für Erwachsene, war eine

große Betroffenheit spürbar. Möge dieses Engagement zu Respekt und würdevollem Leben aller beitragen.

SOLWODI Innsbruck

Seit 2014 sind wir mit der Regionalkonferenz der Orden in Tirol und anderen Organisationen und Personen in Kontakt, die uns bei der Errichtung einer weiteren Schutzwohnung und Beratungsstelle für Frauen in den westlichen Bundesländern unterstützen. 2016 wurde unser Plan konkreter: Wir waren einige Male in Innsbruck und konnten Räumlichkeiten für die Schutzwohnung und eine kleine Beratungsstelle finden.

Sr. Andrea Bezáková ,CJ, Sozialarbeiterin und Psychotherapeutin, mit Erfahrung in der Arbeit mit Frauen und Männern, die in der Prostitution tätig und/oder Opfer von Menschenhandel sind, wird Anfang Februar 2017 in Wien ihre Einarbeitungszeit beginnen und dann in der zweiten Februarhälfte in Innsbruck ein Team von Mitarbeiterinnen suchen und die Arbeit von SOLWODI aufbauen.

Personelle Änderungen

Fr. Daniela Endel MA, Sozialarbeiterin und seit 2013 SOLWODI-Mitarbeiterin, wird ab Januar 2017 die Leitung der Schutzwohnung und Beratungsstelle in Wien übernehmen. Sr. Anna Mayrhofer FMM hat damit mehr zeitliche Kapazitäten, bei der Errichtung der neuen SOLWODI-Stelle in Innsbruck und der Einarbeitung der neuen Mitarbeiterinnen behilflich zu sein, gemeinsam mit Sr. Patricia Erber SDS, SOLWODI Ungarn zu begleiten und in Zukunft die Kooperation und Vernetzung der einzelnen Stellen zu koordinieren. Seit März 2016 unterstützt Fr. Mag. Ingrid Schild, Diplompädagogin, mit 20 Stunden wöchentlich das Team in der Schutzwohnung und wird in Zukunft auch in der Beratungsstelle tätig sein.

Öffentlichkeitsarbeit

SOLWODI Österreich engagiert sich durch regelmäßige Teilnahme an unterschiedlichen Arbeitsgruppen und Initiativen (Plattform gegen Ausbeutung und Menschenhandel, www.gegenmenschhandel.at; Initiative Stopp

Sexkauf, www.stoppsexkauf.at; Runder Tisch der Österreichischen Bischofskonferenz MENSCHENHANDEL; Initiative Aktiv gegen Menschenhandel – Aktiv für Menschenwürde in Oberösterreich) und durch Vorträge und Teilnahme an Podiumsdiskussionen für Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung in der Gesellschaft, Politik und Kirche für die Lebenssituation von Betroffenen von Menschenhandel, Zwangsprostitution Ausbeutung und Gewalt.

Ausblick

Das Jahr 2017 wird sicher unsere Energie auf die Einrichtung der neuen Schutzwohnung und Beratungsstelle und Einarbeitung der neuen Mitarbeiterinnen in Innsbruck lenken. Wir freuen uns auch schon auf die Zusammenarbeit mit SOLWODI Ungarn und auf die Entwicklung gemeinsamer Projekte zur Unterstützung unserer Klientinnen aus Ungarn.

Da SOLWODI Österreich ausschließlich über Spendengelder finanziert wird, danken wir allen Menschen, die

unsere Arbeit materiell oder ideell unterstützen und hoffen besonders auf weitere großzügige Hilfe für unseren Neubeginn in Innsbruck.

Sr. Anna Mayrhofer, FMM

SOLWODI in Ungarn

SOLWODI wächst und wird demnächst auch in Ungarn vertreten sein. Seit zwei Jahren besteht in Ungarn eine Arbeitsgruppe von Ordensfrauen verschiedener Gemeinschaften und beschäftigt sich mit dem Thema Frauenhandel und Zwangsprostitution. Auf der Suche nach konkreten Handlungsmöglichkeiten gab es mehrere Treffen und Erfahrungsaustausch mit den Mitarbeiterinnen von SOLWODI Österreich. Geplant sind eine Beratungsstelle und eine Schutzwohnung, für die SOLWODI Ungarn 2017 als Trägerverein gegründet werden soll. Am 18. Oktober 2016 fand im Innenministerium in Budapest eine Veranstaltung über Menschenhandel und Prostitution statt, an der Sr. Lea Ackermann aus Deutschland und Sr. Anna Mayrhofer von SOLWODI Österreich teilnahmen. Sie konnten im Rahmen dieser Veranstaltung Arbeitsweise und Erfahrungen von SOLWODI in Kenia, Deutschland und Österreich vorstellen.

Da viele Klientinnen von SOLWODI Österreich aus Ungarn kommen, werden wir die Gründung von SOLWODI Ungarn mit all unseren Kräften und Erfahrungen unterstützen, freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und bessere Hilfsmöglichkeiten für unsere Frauen. Künftig wird SOLWODI Österreich unser Engagement im Vorstand von SOLWODI Ungarn vertreten.

Internationale Projekte

SOLWODI Deutschland ist an zwei Forschungsprojekten beteiligt:

1. „Ausbeutung Minderjähriger in Deutschland sowie Rumänien und Bulgarien“

Im Januar 2017 startet das Forschungsprojekt „Ausbeutung Minderjähriger in Deutschland sowie in Rumänien und Bulgarien (AusMin)“ unter Leitung des Bundeskriminalamtes in Kooperation mit SOLWODI Deutschland e.V..

Im Kontext von Menschenhandel stellen Minderjährige eine besonders vulnerable Gruppe dar. In ihrem Bericht über die Entwicklungen im Kampf gegen Menschenhandel aus dem Jahr 2016 stellt die EU Kommission fest, dass mindestens 15% der identifizierten Opfer von Menschenhandel Kinder sind. Sie geht jedoch davon aus, dass die Zahl der Opfer wesentlich höher ist. Besonders betroffen seien Kinder von Roma-Gemeinschaften, die sexuell ausgebeutet, zur Bettelei sowie zu strafbaren Handlungen

gezwungen werden. Es gibt jedoch sowohl auf europäischer Ebene als auch für Deutschland nur wenige Erkenntnisse über Ausmaß und Phänomenologie der Ausbeutung Minderjähriger. Insbesondere die Bereiche der Ausbeutung durch erzwungene Dienstleistungen und der Begehung von Straftaten, die erst mit dem Gesetz zur Umsetzung der Richtlinie 2011/36/EU zur Verhütung und Bekämpfung des Menschenhandels und zum Schutz seiner Opfer in das Strafgesetzbuch aufgenommen wurden, sind für Deutschland weitgehend unbeleuchtet.

Im Rahmen des Projektes werden in Deutschland, Rumänien und Bulgarien die folgenden Ausprägungen der Ausbeutung Minderjähriger betrachtet:

- kommerzielle sexuelle Ausbeutung,
- Ausbeutung durch Zwangsarbeit oder erzwungene Dienstleistungen einschließlich Bettelei
- Ausbeutung durch Ausnutzung strafbarer Handlungen und
- Organhandel.

Die Phänomene sollen u.a. anhand von Fällen aus dem

Dunkelfeld untersucht werden. Darüber hinaus soll auf die aktuelle Bekämpfungssituation in Deutschland und zukünftige Entwicklungen eingegangen werden. Die Projektergebnisse werden in Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Bekämpfungssituation münden, die allen für die Verhinderung und Bekämpfung der Ausbeutung Minderjähriger zuständigen Akteuren zur Verfügung gestellt werden.

Das Projekt wird im Rahmen des Fonds für die Innere Sicherheit der Europäischen Union gefördert und hat eine Laufzeit von 24 Monaten.

2. Prävention und Intervention bei Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung:

Technologieerarbeitung aus multidisziplinärer und institutionsübergreifender Perspektive

Seit November 2014 ist SOLWODI Partner in dem deutsch-österreichischen Forschungsprojekt „PRIMSA“. Ziel ist es, Präventions- und Interventionsmaßnahmen zu entwickeln, die über Ländergrenzen hinweg einsetzbar sind. Die

Kooperationspartner wollen u.a. Methoden entwickeln, um die Ermittlungsarbeit zu unterstützen. Außerdem werden Konzepte für verbesserte Hilfsangebote für Opfer sowie neue Fort- und Weiterbildungen für PolizistInnen, SozialarbeiterInnen und PsychologInnen erarbeitet. Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Förderrichtlinie „Zivile Sicherheit – Schutz vor organisierter Kriminalität“ und durch das Sicherheitsforschungs-Förderprogramm KIRAS vom österreichischen Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie. Das Projekt endet im September 2017.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.primsa.eu

Bundesweites Rückkehr- und Reintegrationsprogramm

zur Wiedereingliederung in Entwicklungsländern und mittel- und osteuropäischen Staaten.

Programmbeschreibung

Das seit 1992 durchgeführte Projekt ermöglicht Migrantinnen eine Rückkehr in Würde und einen Neuanfang in ihrer Heimat. SOLWODI bietet - nach Möglichkeit in Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen- eine durchgehende, individuelle Beratung und Begleitung in Deutschland und den Zielländern. Das Programm schließt Frauen ein, denen keine freiwillige Ausreise gewährt wird. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ([Centrum für internationale Migration und Entwicklung \(CIM\)](#)) und aus [SOLWODI-Spendenmitteln](#).

Als Projektzuschüsse können beantragt werden:

- Zuschüsse zu Reise- und Frachtkosten
- Existenzgründungsförderungen (Zuschüsse und Darlehen)
- Orientierungs-/Überbrückungshilfen im Heimatland
- Befristete Zuschüsse zur beruflichen Aus- und Weiterbildung
- Befristete Einarbeitungs- und Praktikumszuschüsse

Beratungssituation in 2016

254 Frauen informierten sich erstmalig über die Möglichkeiten einer Rückkehr- und Reintegrationsförderung. Auch 2016 war die Problemlage der Frauen vielschichtig:

Ungesicherter oder irregulärer Aufenthalt, Abschiebehaft, Gewalt bzw. - Androhungen durch Familie/Ehe/Partner in Deutschland oder im Herkunftsland, daraus resultierende Traumata, Ausbeutung durch Menschenhandel (in Zwangsprostitution oder andere Formen der Arbeitsausbeutung), Diskriminierungs- und Rassismuserfahrung im Herkunftsland und/oder in Deutschland, physische und psychische Erkrankungen. Meist trafen mehrere Problemfaktoren zusammen.

Wie bereits im Vorjahr war die Nachfrage von Frauen aus europäischen Staaten höher als die Nachfrage von Afrikanerinnen. Dies ist vor allem auf den Anstieg der Anfragen von Frauen aus dem Westbalkan zurückzuführen. Denn Rückkehrprogramme für Flüchtlinge können aufgrund geänderter politischer Vorgaben (visumsfreie Einreise, sichere Herkunftsländer u.a.) in diese Länder nur noch eingeschränkt gefördert werden.

Der Gedanke an Rückkehr ist mit den unterschiedlichsten Vorstellungen und Wünschen verbunden, häufig auch mit Angst und Sorge behaftet. Besonders stark zu beobachten war dies bei potentiellen Antragstellerinnen aus den

Erstanfragen 2014 - 2016 nach Herkunftsländern und Häufigkeit			
	2016	2015	2014
Europa	102	99	82
darunter:			
Albanien	20	13	5
Kosovo	14	13	7
Serbien	11	18	10
Mazedonien	9	5	6
Russland	8	10	14
Türkei	6	7	7
Afrika nördl. d. Sahara	4	5	4
Afrika südl. d. Sahara	81	70	80
darunter:			
Kenia	14	12	14
Nigeria	15	12	12
Ghana	12	9	13
Mittel- / Südamerika	21	23	23
darunter:			
Brasilien	9	7	6
Süd-/ Zentralasien	16	16	14
Ostasien / Ozeanien	26	27	32
darunter:			
Vietnam	12	8	9
Thailand	4	7	10
Nahe / Mittlerer Osten	4	3	3
Gesamt	254	243	238

Westbalkanstaaten, u.a. aus Albanien und dem Kosovo. Die Frauen, mehrheitlich alleinerziehend und ausreisepflichtig, standen einer Rückkehr extrem angstbeladen gegenüber, da sie, zusätzlich zu den Gewaltandrohungen durch Familie / Partner, um die wirtschaftliche Existenz fürchten mussten. In der Regel verfügten diese Frauen nur über eine geringe Schul- oder Berufsausbildung und hatten, wenn überhaupt, praktische Berufserfahrung nur als Gelegenheitsarbeiterinnen bzw. in Aushilfsjobs sammeln können. Oft waren die Frauen daher nicht in der Lage, positive Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Auch Angehörige von Roma-Minderheiten aus dem Westbalkan sahen aufgrund der Diskriminierungserfahrungen im Herkunftsland kaum Chancen für eine erfolgreiche Reintegration im Falle einer Rückkehr. Andere Frauen wiederum sahen in einer geförderten Rückkehr aber tatsächlich die Chance für einen Neuanfang, um (drohender) Illegalität, Fremdbestimmung oder auch Einsamkeit in Deutschland entfliehen zu können und äußerten konkrete Projektideen. In der Regel entscheiden

sich die meisten Frauen aber doch erst im Zielland definitiv für ein konkretes Projekt. Denn viele Frauen können die tatsächlichen familiären und wirtschaftlichen Gegebenheiten im Land erst nach der Rückkehr klären oder aber die Kontaktaufnahme zu SOLWODI erfolgte zu kurzfristig. Grundsätzlich zeigte sich auch 2016, dass von der Politik frauenspezifische Flucht- und Schutzgründe in der Regel nicht ausreichend berücksichtigt werden. Diese Haltung hat sich durch die Einstufung von bestimmten Herkunftsländern als sichere Staaten verschärft.

Vernetzung im In- und Ausland

Die Kontaktvermittlung zu potentiellen Interessentinnen in Deutschland lief auch 2016 über Fachberatungsstellen für Migrantinnen, Frauenhäuser, Wohlfahrtsverbände, Polizei, Behörden, Landsleute. Viele Frauen wandten sich auch direkt an SOLWODI oder waren schon wegen anderer Probleme in der Beratung von SOLWODI. Durch die aufsuchende Arbeit von SOLWODI wurden auch Frauen in Haft- und Abschiebeanstalten erreicht.

Die gute Kooperation mit kommunalen und länderfinanzierten Rückkehrberatungsstellen für Flüchtlinge, z.B. Coming Home in Bayern wurde fortgesetzt und entsprechende frauenspezifische Fälle an uns vermittelt. In Absprache mit SOLWODI unterstützen die NRO der Heimatländer die Frauen bei der Neuorientierung und der Entscheidungsfindung für ein Projekt und sie übernehmen die Mittelverwaltung, Supervision und das Monitoring der jeweiligen Fördermaßnahme. Im Berichtszeitraum wurden Kontakte zu neuen NRO, u.a. in Serbien, Montenegro, Vietnam gewonnen sowie bestehende Kontakte und Kooperationen vertieft. Die Suche nach geeigneten Partnerorganisationen, die auf die Beratung von Rückkehrerinnen mit schwierigem Profil und schwieriger Problematik eingestellt sind, ist allerdings grundsätzlich schwierig. In Fällen, in denen keine geeignete NRO zur Verfügung steht, werden Förderungen daher auch auf privatem Weg oder über SOLWODI direkt durchgeführt.

Ergebnisse in 2016

2016 wurden insgesamt 33 Frauen mit Erst- und Nachkontaktmaßnahmen gefördert, davon wurden 20 Frauen neu aufgenommen. Acht der neu geförderten Frauen kehrten in europäische Staaten zurück, u.a. nach Albanien und Serbien. Sechs Frauen stammten aus Ostasien, u.a. aus Vietnam, fünf weitere aus afrikanischen Staaten, u.a. aus Nigeria und Kenia. Eine Frau kam aus Süd-/Zentralasien. Die Frauen kehrten in insgesamt 15 verschiedene Länder zurück.

Reisekostenzuschüsse wurden in vier, Frachtkostenzuschüsse in fünf Fällen gewährt. Orientierungshilfe wurde in insgesamt 25 Fällen bewilligt, wobei die Höhe der Orientierungshilfe und die Auszahlungsmodalitäten dem individuellen Einzelfall und den jeweiligen länderspezifischen Vorgaben angepasst wurden.

Ausbildungsförderungen wurden 2016 in sechs Fällen gewährt, wobei es sich in drei Fällen um Anschlussförderungen handelte. Drei Ausbildungen wurden neu gefördert: Eine albanische Rückkehrerin startete eine Ausbildung zur Köchin, eine weitere Albanerin entschied sich für einen Nähkurs. Eine serbische Rückkehrerin, die Opfer von Menschenhandel wurde, erhält die Gelegenheit, ihren Schulabschluss nachzuholen mit der Option einer anschließenden beruflichen Ausbildungsförderung. Ohne Schulabschluss bliebe ihr der Zugang zu einer qualifizierten beruflichen Ausbildung versperrt.

Bei den Anschlussförderungen handelte es sich um Ausbildungen zur Englischlehrerin (Bangladesch), zur Fremdsprachensekretärin (Mongolei) und Friseurin (Albanien). Die drei geförderten Frauen beendeten ihre Ausbildungen im Verlauf des Jahres. Die mongolische Rückkehrerin war während der Ausbildung ernsthaft erkrankt und ist weiterhin nicht arbeitsfähig. Die beiden

anderen Rückkehrerinnen befinden sich in der Bewerbungsphase. Gute Nachrichten erhielten wir von einer langjährig geförderten Rückkehrerin nach Chile, die eine Ausbildung zur Sonderschulpädagogin absolviert hatte. Sie wurde von der Schule, in der sie 2015 ihr Arbeitspraktikum absolviert hatte, inzwischen fest angestellt.

Im Gegensatz zum Vorjahr fielen 2016 keine Einarbeitungs- /Praktikumszuschüsse an, da sich unter den aktuellen Rückkehrerinnen keine entsprechend vorqualifizierten Frauen befanden bzw. potentielle Interessentinnen noch in der Ausbildungsphase waren.

Existenzgründungsförderungen wurden 2016 in zehn Fällen gewährt. Die Förderungen wurden als Teildarlehen vergeben, in einigen Fällen auch komplett als Zuschuss gewährt. Dies hing vom jeweiligen Einzelfall, der konkreten Situation im Land und der Höhe der beantragten Projektsumme ab. Sieben Projekte wurden neu gefördert,

bei drei Projekten aus dem Vorjahr wurden Anschlussförderungen gewährt.

Bei den sieben Neuförderungen handelte es sich um ein Restaurant und einen Minimarkt in Ghana, einen Fischhandel in Vietnam, eine Kuchenbäckerei in Kamerun,



die teils als Online-Shop, teils als Marktstand geführt wird. Ebenfalls bewilligt wurde der Bau einer Kindertagesstelle in Mazedonien. Die Antragsstellerin ist eine Witwe mit drei Kindern, das jüngste Kind ist noch ein Baby. Durch die Projektförderung hat sie die Möglichkeit, zu Hause zu arbeiten und ihr Baby zu betreuen. Weitere Förderungen gingen an zwei Rückkehrerinnen nach Georgien, die sich

für landwirtschaftliche Projekte entschieden.

Die eine Rückkehrerin baut verschiedene Gemüse in Treibhäusern an. Die andere betreibt Gemüseanbau und gemischte Viehzucht. Die junge Frau war unverheiratet schwanger geworden und vor der organisierten Zwangsabtreibung nach Deutschland geflüchtet, wo sie ihre Tochter zur Welt brachte. Sie lebt isoliert von ihrer Familie, ihr Lebensunterhalt ist durch die Förderung



gesichert.

Vor allem die landwirtschaftlichen Projekte laufen gut, die anderen Projekte sind teilweise noch im Aufbau begriffen oder befinden sich noch in der Anfangsphase.

Eine der drei Anschlussförderungen ging an eine Rückkehrerin in Brasilien, die Festdekorationen und Verpackungen für Süßwaren herstellt und verkauft und mit dem zusätzlichen Darlehen ihr Geschäft ausbaute. Bei den anderen beiden Fällen handelt es sich um Projekte von Rückkehrerinnen nach Ecuador (Fastfood-Restaurant bzw. Hühnerzucht.) Beide Projekte wurden von den Naturkatastrophen 2015 bzw. 2016 (Vulkanausbruch, El Niño /Überflutungen) schwer getroffen, in einem Fall ist die Rückkehrerin zusätzlich familiären Erbstreitigkeiten ausgesetzt. Die Frauen bemühen sich mit vorhandenen Restmitteln Alternativen zu entwickeln.

Verschiedene weitere Existenzgründungen waren 2016 bereits in Planung, u.a. ein landwirtschaftliches Projekt in Moldawien, eine Shrimpszucht in Vietnam, Kleiderläden in

Nigeria und Kosovo, eine Hühnerzucht im Senegal. Die Projekte ließen sich zeitlich bedingt jedoch nicht mehr umsetzen und verschieben sich auf 2017.

Das Interesse an dem Programm hält sich seit Jahren auf einem hohen Niveau und der Unterstützungsbedarf der Zielgruppe ist deutlich gestiegen. Die einzelfallorientierte frauenspezifische Beratung und die flexiblen Fördermöglichkeiten des Programms schließen eine Versorgungslücke und können nachhaltige Erfolge verzeichnen.

Charlotte Becker, Dorothee Helou

Sie wollen helfen?

Es gibt viel zu tun, jede / jeder kann etwas beitragen!

Wir brauchen Sie - Ihre Zeit, Ihre Ideen, natürlich auch Ihre finanzielle Unterstützung, aber auch einfach Ihr tätiges Engagement! Sie können SOLWODI aktiv unterstützen, indem Sie im täglichen Leben auf einige Punkte achten:

- Akzeptieren Sie Menschen mit Migrationshintergrund.
- Achten Sie auf Problemfälle in Ihrer eigenen Familie und in Ihrer Nachbarschaft.
- Erziehen Sie Ihre Kinder mit neuen Rollenverständnissen.
- Engagieren Sie sich bei Kampagnen, z.B. unserer Kampagne "Mach den Schluss-Strich"

Weiterhin können Sie die Arbeit von SOLWODI unterstützen, indem Sie Mitarbeiterinnen von SOLWODI zu Informationsveranstaltungen in Ihre Gemeinde oder Ihre Organisation einladen. Oder unterstützen Sie die Arbeit von SOLWODI durch Spenden (siehe Rückseite).

Wir möchten Ihnen ganz klar sagen: Wir sind für jede Spende dankbar und auch darauf angewiesen. Jede Gabe, ob groß oder klein, hat ihren Wert und trägt zum Ganzen bei.



Beratung und Information:

SOLWODI Deutschland e.V.

Hauptsitz

Propsteistr. 2, 56154 Boppard
Tel: 06741-2232, Fax: 06741-2310
Email: info@solwodi.de

Geschäftsstelle

Berliner Freiheit 16, 53111 Bonn
Tel: 0228-97 68 04 11, Fax: 0228-96 39 14 45
Email: antragswesen@solwodi.de

Bankverbindung:

Landesbank Saar
BIC: SALADE55XXX
IBAN: 63 5905 0000 0017 8980 08

Falls wir eine beim Finanzamt abzugsfähige
Spendenbescheinigung ausstellen sollen,
brauchen wir Ihre genaue Anschrift.

Spendenquittungen werden für Spenden ab
50 Euro ausgestellt.